

Unter den Verwünschungen, die Ovid gegen den 'Ibis' schleudert, finden sich auch die *vota sinistra*
 v. 447 — quibus *exiguo* est volucris devota *libello*,
 Corpora proiecta quae sua purgat aqua.

Wenn unter dem *exiguus libellus* nach dem Vorgang des Scholiasten¹ allgemein der ἴβις des Kallimachos verstanden wird, so steht dem das Bedenken entgegen, dass in der Stelle Ovid's wie bei den vorausgehenden und nachfolgenden Verwünschungen nur eine einzelne Art Fluch, nicht aber die Gesamtheit von Verwünschungen gemeint sein könne, wie sie Kallimachos in seinem ἴβις aufgehäuft hatte. Dies war denn auch der Grund, weshalb O. Schneider Callim. II p. 273 ff. in dem als *exiguus libellus* bezeichneten Gedichte des Kallimachos nur ein längeres Epigramm erblicken wollte, in welchem nicht wie in Ovid's Ibis eine Reihe von Verwünschungen, sondern nur ein einzelner auf eine 'insolita mors' lautender Fluch enthalten gewesen sei. Das unhaltbare dieser Annahme hat Al. Riese in *Fleckeisen's Jahrb. B. 109, S. 377 ff.* zur Genüge nachgewiesen: weder berechtigte der Ausdruck *exiguus libellus* an ein Epigramm zu denken, da Ovid mit *libellus, parvus liber, parvus libellus* in einer Reihe von Stellen die einzelnen ziemlich umfangreichen Bücher seiner Dichtungen bezeichne, noch hätte ein einzelnes Epigramm neben der von Kallimachos selbst angelegten Sammlung der ἐπιγράμματα als besonderes Buch sowohl von Ovid, wie namentlich auch von Suidas citirt werden können. Es erhelle aber auch aus der Andeutung des Inhaltes bei Suidas und insbesondere aus dem, was Ovid selbst über den Ibis des Kallimachos als sein Vorbild sage (v. 55 ff.), dass das Gedicht des Kallimachos gleich dem des Ovid eine Reihe von Verwünschungen und nicht bloß einen einzelnen Fluch enthalten haben müsse.

Das eigentliche Bedenken, die Tragweite des Fluches betreffend, der in der Stelle Ovid's enthalten ist, berührt Riese nur indirect, indem er S. 379 gegen Schneider bemerkt, dass aus dieser Stelle nicht im geringsten hervorgehe, 'dass Kallimachos

¹ 'Ex quibus'. Callimachus in *Invidium* scribens pro eius immunditia eum ibidem in libro suo appellavit: quia ibis s. ciconia rostro purgat posteriora et in hoc exercetur (l. exsecretur).

nur *vota sinistra* gegen den Vogel Ibis gerichtet habe, wozu allerdings ein langes Gedicht kaum denkbar wäre, sondern vielmehr gerade hier seien nur diese erwähnt'. 'Warum kann er z. B., wenn denn vermuthet werden soll, die Verwünschungen jenes Thieres, welches den Aegyptern als heilig, den Griechen aber als unreinlich galt, nicht einleitend oder auch gleichnißweise gegeben haben und von da zu den Verwünschungen seines Pseudo-Ibis übergegangen sein, der also irgend eine schlechte Eigenschaft mit jenem Thiere gemeinsam haben mußte'.

Nach Riese bezöge sich also v. 447 f. auf den Fluch, den Kallimachos in seinem Gedichte speciell gegen den Vogel Ibis ausgesprochen hätte, eine Annahme, der man schon aus dem Grunde nicht beistimmen kann, weil der Wortlaut '*quibus exiguo est volucris devota libello*' sich nur von dem Gesamtgedicht, nicht von einer einzelnen Stelle in demselben verstehen läßt. Ausserdem ist aber auch nicht abzusehen, weshalb Kallimachos den Vogel Ibis selbst hätte verfluchen sollen. Den Grund dafür mit dem Scholiasten in der 'Unreinlichkeit' dieses Vogels finden zu wollen, dürfte schon darum nicht zutreffend sein, weil die angebliche *imunditia*, auf welche der Scholiast hindeutet, von den Alten nicht vom ästhetischen, sondern vom therapeutischen Standpunkte aus gewürdigt und in dieser Beziehung als ein für die Heilkunde instructiver Vorgang bezeichnet wurde¹. Lästig konnte der Ibis allerdings da werden, wo er, wie dies Strabo XVII p. 823 s. f. von Alexandrien berichtet, geschützt durch die Religion, in Massen die Plätze anfüllte, und einerseits zwar durch die Vertilgung der Abfälle auf den Fleisch- und Fischmärkten die Reinlichkeit förderte, andererseits aber auch begreiflicher Weise durch seine Excremente zur Verunreinigung beitrug². Ob letzterer Umstand etwa den alexandri-

¹ Wie Plinius N. H. VIII 26, 96 vom Hippopotamus berichtet, dass dieser '*in quadam medendi parte etiam magister existit*', indem er '*ad sidua satietate obesus*' sich selbst zur Ader lasse, so berichtet er nicht minder ernsthaft unmittelbar darauf 27, 97: *simile quiddam et volucris in eadem Aegypto monstravit, quae vocatur ibis, rostri aduncitate per eam partem se perluens qua reddi ciborum onera maxime salubre est. nec haec sola: multis animalibus reperta sunt usui futura et homini cett.* Auch Aelian H. A. II 35 vindicirt dem Ibis das Verdienst, der Lehrmeister der Aegyptier bezüglich der heilsamen *κλύσματα* und der *κάθαρσις γαστρὸς* gewesen zu sein.

² Was sonst dem Ibis vorgeworfen wird, dass er *πολυβορώτατος* und *κακοβορώτατος* sei, indem er Schlangen und Scorpione fresse, in alles seinen Schnabel stecke und auch den Schmutz durchwühle (Ael. a. a. O. X 29), das trifft ja wohl auch seinen nächsten Verwandten, den Storch, ohne dass dieser deshalb im Verrufe der Unreinlichkeit gestanden hätte. Obenein wird in derselben Stelle bei Aelian dem Ibis gerade ein Zug besonderer Reinlichkeit nachgerühmt, da er angeblich nie auf sein Lager zurückkehre, ohne sich vorher gebadet und gereinigt zu haben. Und an einer anderen Stelle berichtet derselbe Autor (VII 45), dass die aegyptischen Priester sich nur mit Wasser benetzen, aus dem sie glauben dass der Ibis getrunken: *ἴσασι γὰρ κάλλιστα ὅτι μήποτ' ἂν πίνοι ὕδατος ἐκείνῃ ῥυπαροῦ καὶ λελυμασμένου ἐκ τινῶν φαρμάκων.*

nischen Dichter zu einem pathetischen Fluche hätte reizen können, mag zweifelhaft sein; dagegen wird entschieden geleugnet werden müssen, dass die Stelle in Ovid's Ibis sich auf einen solchen Fluch beziehen könne. Unter den mehr als zweihundert Vorbildern für ein unseliges Schicksal, wie es Ovid seinem 'Ibis' anwünscht, findet sich kein einziges, das von einem Thiere hergenommen wäre; durchgehends sind es Beispiele, die der Mythologie oder der Geschichte entlehnt sind. Ebenso wenig aber passt in die Reihe von Beispielen thatsächlich eingetretenen Unheils ein solcher wirkungsloser Fluch wie der, mit dem etwa Kallimachos den unschuldigen Vogel Ibis belegt hätte.

Kann also mit dem *exiguus libellus* weder das Gedicht des Kallimachos in seiner Gesamtheit, noch eine einzelne den Vogel Ibis betreffende Stelle gemeint sein, und kann die *volucris devota* nicht auf einen Vogel als solchen, sondern nur auf eine in einen Vogel verwandelte mythische Persönlichkeit gedeutet werden, so liegt es doch wohl nahe eben an ein Gedicht zu denken, das einen derartigen Mythos behandelte. Ein solches Gedicht liegt nun aber vor in jenem kleinen pseudo-Vergil'schen Epos *Ciris*, das von der Verwandlung der Scylla in diesen Vogel handelt: *Hanc pro purpureo poenam scelerata capillo, Pro patria solvens excisa funditus urbe* (Cir. v. 52 f.). Den Mythos von Nisus und Scylla berührt Ovid zwar bereits v. 359 f., aber hier nur insofern seinem 'Ibis' das Schicksal eines unglücklichen Vaters, wie Nisus es war, zu theil werden soll (*Neve magis pia sit capitique parentis amica [filia], Quam sua vel Pterelae, vel tibi, Nise, fuit*), während v. 447 mit der Erwähnung der *exiguo volucris devota libello* dem 'Ibis' die über Scylla verhängte Strafe (Cir. v. 517 ff.) angewünscht wird¹.

Den vollen Beweis aber, dass die Stelle Ovid's sich wirklich auf das Gedicht *Ciris* bezieht, gibt der die *devota volucris* charakterisirende Zusatz v. 448: *corpora proiecta quae sua purgat aqua*. Fehlte es bisher für diesen Zusatz an einer genügenden Erklärung, so ergibt sich nun aus der Vergleichung mit Cir. v. 514 ff:

*Quae simul ut sese cano de gurgite velox
Cum sonitu ad caelum stridentibus extulit alis
Et multum late dispersit in aequora rorem —*

¹ Wie der Mythos von Nisus und Scylla so werden im Ibis auch andere Mythen wiederholt von verschiedener Seite gestreift: so der von Hercules und Nessus v. 401, 489 und 603. An der ersten Stelle ist es des Nessus Tod, an der zweiten das Schicksal des Lichas, der dem Hercules das mit Nessus' Blut getränkte Gewand überbrachte, an der dritten Stelle sind es die Qualen des durch Nessus' Blut vergifteten Hercules, welche der Dichter seinem 'Ibis' anwünscht; dazu kommt v. 345 eine Verwünschung, die sich auf die Raserei und den Flammentod des Hercules auf dem Oeta bezieht. Der Mythos von Canace und Macareus v. 355 kehrt v. 560 wieder, der von Astryanax ist v. 494 und 562 berührt u. dgl. m. Auffälliger ist noch, dass die Qualen des am Caucasus gefesselten und von den Vögeln zerfleischten Prometheus v. 289 und 541 als Vorbild derselben Verwünschung dienen.

dass mit dem *purgare corpora proiecta aqua* das Abschütteln des Wassers gemeint ist, als die in den Vogel Ciris verwandelte Scylla sich aus der Fluth emporschwang. Bezieht sich also der Vers in Ovid's Ibis auf diese Stelle der 'Ciris', dann ist damit auch ein Datum für die Abfassungszeit von letzterem Gedichte gewonnen.

Wien.

Emanuel Hoffmann.